

# ÖSTERREICH'S FISCHEREI

ZEITSCHRIFT FÜR DIE GESAMTE FISCHEREI, FÜR LIMNOLOGISCHE,  
FISCHEREIWISSENSCHAFTLICHE UND GEWÄSSERSCHUTZ - FRAGEN

23. Jahrgang

April 1970

Heft 4

F. Merwald:

## Zum Naturschutzjahr 1970

Das Jahr 1970 wurde ausgewählt, um die heute von allen Kulturnationen in ihrer Bedeutung für unser Leben erkannte Idee des Naturschutzes mit den Mitteln der Einflußnahme und Aufklärung allen Volksschichten nahezubringen. Es soll vor allem aufgezeigt werden, daß die Bestrebungen zur Erhaltung unserer Naturschätze, der Landschaften und der sie bewohnenden Tiere und Pflanzen kein wirklichkeitsfremdes Vorhaben einiger hoffnungsloser Idealisten sind, sondern ein sehr ernstzunehmendes Anliegen, das uns alle angeht, denn der moderne Naturschutz dient dem Leben und Überleben aller Menschen. Unser Dasein wird nämlich nicht allein durch die großartigen Leistungen der Technik gesichert, nicht bloß durch die Ausnützung und „Bändigung“ der Naturkräfte, sondern vor allem durch die Erkenntnis, daß wir nur mit, nicht aber gegen die Natur leben können.

Der Fischer als ein eng mit der Natur verbundener Mensch weiß aus bitterer Erfahrung, wie sehr unsere Fischbestände durch jeden unbedachten Eingriff in das große Ordnungsgefüge der Schöpfung, wie zum Beispiel durch eine ohne Rücksichtnahme auf die Gesetze des Lebens durchgeführte

Verbauung von Flüssen, durch Abdämmung von Altarmen, oder die Vergiftung unserer Gewässer mit Abfall und Unrat aller Art geschädigt, ja sogar vernichtet werden können. Wenn er sich gegen diese Eingriffe wendet, so tut er dies nicht allein der Fische wegen, sondern auch aus dem Wissen heraus, daß weitere Verunreinigungen und Störungen unserer Gewässer daseinsbedrohende Auswirkungen mit sich bringen.

Die Angler und Netzfischer treten in einen sehr nahen Kontakt zur Tierwelt. Am engsten ist er natürlich zu den Fischen, die beide schützen und hegen und denen sie nachstellen. Es darf nie vergessen werden, daß es vor allem dem Fischer zu verdanken ist, daß heute unsere Gewässer noch einen Fischbestand aufweisen. Hauptsächlich sind es seine sorgende Hege, seine Besatzmaßnahmen und seine Aufsichtstätigkeit, denen es zuzuschreiben ist, daß Österreich wegen seiner guten Fischwässer heute noch weithin bekannt ist. Das ständige Eintreten des Fischers für die Reinhaltung unserer Seen und Flüsse, wie zum Beispiel durch Teilnahme an Wasserrechtsverhandlungen und durch Mitarbeit bei verschiedenen Organisationen und Verbänden ist eine überaus

wichtige Aufgabe des Naturschutzes. Denn alle diese ehrenamtlichen Tätigkeiten sind kleine und kleinste Abschnitte eines an vielen Fronten sich abspielenden Kampfes, bei dem es für die Bewahrung eines unserer wichtigsten Naturschätze, nämlich des Wassers und seiner Tierwelt, geht. Jeder dieser Frontabschnitte muß hartnäckig verteidigt werden, denn z. B. ein stark verunreinigter See kann kaum mehr geklärt, ein durch Verbauung verminderter Fischbestand kaum mehr auf die alte Höhe gebracht werden. Die Verluste im Kampf um die Erhaltung unserer Naturschätze sind meist endgültig.

Neben den Fischen finden auch die Vögel, Säuger, Reptilien und Amphibien, die am oder im Wasser leben, das Interesse des Fischers. Er weiß, daß sich manche von ihnen von Fischen, wenigstens zum Teil, ernähren. Wenn er noch in den alten Vorstellungen von nützlichen und schädlichen Tierarten verhaftet ist, so wird er die Verminderung der fischfressenden Lebewesen im Interesse seiner Liebhaberei für erforderlich halten. Diese seit Jahrhunderten in unserem Denken festgelegte Ansicht ist aber durch die neuen, wohlfundierten Erkenntnisse der Wissenschaften längst überholt. Wir haben erkennen gelernt, daß die Natur ein Ganzes ist, eine wohlgefügte Ordnung, in der jedes Lebewesen seinen Platz und seine Aufgabe hat. Aus diesem feinverzahnten Gefüge des biologischen Gleichgewichtes können nicht willkürlich Teile herausgebrochen werden, weil sie uns schädlich erscheinen, da sich jeder solcher Eingriff zwangsläufig in irgend eine Richtung unheilvoll auswirken muß. Es ist ein geistloser und nur am Menschen orientierter Standpunkt, wenn man glaubt, die Lebewesen in „Freunde“ oder „Feinde“ einteilen, als schädliche verfolgen und als nützliche fördern zu können. Manche Fischer sind heute noch bar aller Kenntnisse der komplizierten und überaus empfindlichen Maschinerie des Lebens, davon überzeugt, daß eine Verminderung oder Vernichtung der Reiher, Taucher, Eisvögel und Ottern zu einer ungeahnten Steigerung der Fischereierträge führen muß. Sie errechnen zum Beispiel, daß

ein Graureiher im Tag fünf Fische frißt, somit im Monat 150 und im Jahr 1800. Ihrer Ansicht nach bliebe nun diese Menge von Fischen erhalten, wenn man den „hassenswerten“ Vogel abschießen würde. Diese Milchmädchenrechnung und die aus ihr gezogene Folgerung ist natürlichbarer Unsinn. Die vom Reiher gefressenen Fische würden nicht am Leben bleiben, sondern anderen regulierenden Faktoren zum Opfer fallen. Denn die Natur duldet keine ungehemmte Vermehrung, auch wenn dies der Mensch noch so sehr für wünschenswert hält. Auch im naturbelassenen Süßwasser reguliert sich der Bestand an Fischen selbst.

Wenn ich den aus dem Schilf aufwuchsenden Graureiher sehe, oder den farbenbunten Eisvogel, wenn ich die Wasseramsel am Wildbach beobachte, den Zwergtaucher am Au graben, so erscheint es mir immer wieder unfaßbar, daß es Menschen gibt, die all diese schönen Geschöpfe nur als böse und daher zu verfolgende Schädlinge einschätzen. Ich kann mir beim besten Willen nicht vorstellen, daß der mit Geistern und Genien der Landschaft, mit Nix und Nöck der Gewässer zutiefst verbundene Fischer die Schönheit des Lebewesens nicht sieht, die er als „hassenswert“ bezeichnet. Ist nicht die Welt ohnehin bereits arm genug geworden an adeligem Getier? Müssen wir nicht schützen und erhalten, was uns noch verblieb? Ich glaube, daß es dem Menschen nicht zusteht, sich als Richter aufzuwerfen und zu bestimmen, was nach seinem anmaßenden Nützlichkeitsstandpunkt an Mitgeschöpfen leben darf oder sterben muß!

Wir leben nicht vom Brot allein, sondern auch von den unvergänglichen Werken der noch nicht restlos nutzbar gemachten und unterworfenen Natur. Diese Werte zu erhalten, die Schönheit der Landschaft vor störenden Eingriffen zu bewahren und die Tierwelt unserer Gewässer und Wälder zu erhalten, ist die vornehmste Aufgabe des modernen Naturschutzes. Wir werden ihr vor allem dann nachkommen, wenn wir nach der Erkenntnis handeln, daß die Natur von uns nur dann beherrscht werden kann, wenn wir ihr gehorchen.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1970

Band/Volume: [23](#)

Autor(en)/Author(s): Merwald Fritz [Friedrich]

Artikel/Article: [Zum Naturschutzjahr 1970 49-50](#)